

KLEIN? WELTLITERA-
RISCH GRAZIÖS!



»Chicas« ist der Abschluss der hinreißenden Alfonsina-Storni-Werkausgabe.

VON ALEXANDER KLUY

Journal einer Welt, die eine Stadt ist. Die Stadt: Buenos Aires. Die dieses Journal der Aufzeichnungen führte (und zwischen April 1919 und März 1928 in der Zeitschrift »La Nota« und der großen Tageszeitung »La Nación« publizierte) über Frauen und Haut, die Gedanken eines Kindes, die Feindin der Frau, Sticheleien, den Einfluss der italienischen Kultur – damals wurde in Argentinien italienische Herkunft noch mit Plebejertum gleichgesetzt –, über Handpflegerinnen, Aquarellistinnen, Tänzerinnen und Bürofräuleins, war Alfonsina Storni. Eine der größten und wohl unbekanntesten Autorinnen der Schweiz, die auf Spanisch schrieb. Sie kam 1892 bei Lugano zur Welt, da waren ihre nach Argentinien ausgewanderten Eltern gerade auf Familienbesuch im Tessin. Mit 14 Halbwaisin, wuchs sie in Armut auf, wurde Anarchistin, Sozialistin, alleinerziehende Mutter, einfache Angestellte. Schrieb und dichtete. Publizierte einiges, so die heute noch berücksichtigten »Poemas de amor«. 1935 an Krebs erkrankt, ertränkte sie sich im Oktober 1938 im Meer.

In den letzten 35 Jahren erschien Ausgewähltes auf Deutsch. Nun aber liegt eine bibliophile Werkausgabe vor. »Chicas« mit »Kleinem für die Frau« enthält auf Deutsch bisher Unbekanntes. Ungemein lebendig sind diese Kolumnen, einst auf der »Frauseite« erschienen. Voller Witz, und zugleich nüchtern. Voller Fantasie, und zur selben Zeit dokumentarisch. Mit diesem Band liegt Stornis Werk abgeschlossen und zum poetisch grenzenlosen Entdecken – und hinreißend schön!

– vor: ■

Alfonsina Storni
Chicas. Kleines für die Frau
Ü: Hildegard Keller
Edition Mauhelden, 264 S.



Foto: Edition Mauhelden

DIE DIVA UND DER MILLIARDÄR

Ein eindringlicher und atmosphärischer Roman über Maria Callas und Aristoteles Onassis

VON KAROLINE PILCZ

Eva Baronsky, die 2009 mit einem gleichermaßen witzigen wie klugen Roman über Mozart debütierte, bewies bereits damals, dass sie sich auf Grundlage von genau recherchiertem biografischen Material wunderbar in Künstlerseelen einzufühlen sowie ihre Geschichte formvollendet und intelligent an die Leserin, den Leser zu bringen vermag. Ihren neuesten Roman widmet sie der großen Sängerin Maria Callas und lässt deren fiktiven und ungeborenen Sohn Omero ihre Geschichte erzählen. Ausgehend von der 1959 auf Aristoteles Onassis' Schiff »Christina« real stattgefundenen dreiwöchigen Reise, nach der nichts mehr so war wie zuvor, lässt Baronsky den lange namenlos bleibenden Ich-Erzähler nicht nur diese Tage am Meer detailliert schildern, sondern sie erzählt auch aus der Vergangenheit der Diva sowie des schwerreichen griechischen Reeders Onassis, sie erzählt vom Werdegang der Callas, sie erzählt von Entbehrung, Fleiß und Qual. Vor allem aber lässt sie »die Callas« hier zum Menschen werden, zu einer Frau aus Fleisch und Blut, die Wünsche hat, Sehnsüchte und Gefühle. Und die nichts mehr möchte als zu lieben und geliebt zu werden. Es ist ein feinsinniger Roman, der jener berühmten Griechin eine Stimme verleiht, eine Stimme, die man von ihr nicht kennt, eine private, persönliche, eine, die während der Schiffsreise erwacht. Die Person hinter der Diva schimmert durch, während die Bühnen- und Kunstfigur mehr und mehr verschwindet. Ein wundervoller Roman, der nicht nur Opernfreunde erfreuen wird. ■

Eva Baronsky
Die Stimme meiner Mutter
Harper Collins Ecco, 400 S.



Foto: Maria Callas, 1958, Wikimedia Commons

